

Bildungsreise Rotterdam: die Diskussion geht weiter...

Am 5. Dezember 2010 kamen am späten Sonntagnachmittag die Teilnehmer der zweiten politischen Bildungsreise der Grünen Akademie in diesem Jahr zur Nachbearbeitung und Diskussion der gesammelten Eindrücke in der Akademie zusammen. Die Reise nach Rotterdam, die unter dem Titel „Die Niederlande Toleranz oder Rechtspopulismus? Am Beispiel der Stadt Rotterdam“ stand, hatte ein sehr breites Spektrum an Themen zum Gegenstand. Neben der Besichtigung innovativer Stadtentwicklungsprojekte und neuer architektonischer Wunderwerke, der Beschäftigung mit der Problematik um Schule, Ausbildung und Sprachkompetenz in einer multikulturellen Gesellschaft, umfasste das Spektrum auch den Besuch von Antidiskriminierungseinrichtungen sowie das Kennenlernen niederländischer Integrationskonzepte.

Um sich Erlebtes zur Nachbearbeitung in Erinnerung zu rufen, wurden bei vorweihnachtlichem Ambiente zunächst mittels einer kleinen Bilderpräsentation einige Impressionen der Reise an die Wand im Veranstaltungsraum der Grünen Akademie projiziert. Im Anschluss an diese Einführung wurde, mit einem von Peter Lachnit fürs Europa Journal des Radiosenders Ö1 erstellten Bericht zur Situation in den Niederlanden, in die inhaltliche Diskussion übergeleitet. Im Laufe der Diskussion kristallisierten sich zwei Themenschwerpunkte heraus, die die besondere Aufmerksamkeit der TeilnehmerInnen auf sich gezogen hatten.

Den ersten Diskussionsschwerpunkt bildete die Spracherziehung in den dortigen Schulen. Von einigen Teilnehmern wurde dabei die holländische Vorgehensweise kritisiert, die in der Schule ausschließlich das Erlernen des Niederländischen fördert. Diesem monolingualen Modell wurde Einseitigkeit vorgehalten, die letztlich negative Auswirkungen auf die allgemeine sprachliche Entwicklung der mehrsprachigen Kinder zeitigen würde. Auf der anderen Seite wurde für die Einsprachenregelung argumentiert, denn nur auf diese Weise wäre es möglich, dass die Kinder sich später auf dem Arbeitsmarkt bewähren könnten. Volle Kommunikationsfähigkeit in der Landessprache sei dafür unerlässlich. Es müssten darüber hinaus zusätzliche Ressourcen bereitgestellt werden, um den Kindern außerhalb der Schule auch den Unterricht in ihrer Muttersprache zu ermöglichen. Übereinstimmend wurde die frühe Aufnahme der Kinder in das holländische Bildungssystem, das unter anderem eine Ganztagesbetreuung in einer Gesamtschule für alle Kinder von 4-12 Jahren vorsieht, befürwortet. Dadurch würde eine lange Phase gemeinsamen Lernens eröffnet, die als

grundlegender Baustein für Chancengleichheit und die damit einhergehende soziale Mobilität betrachtet wurde.

Letztere Bemerkung lenkte die Diskussion auf den zweiten, breiteren Themenkomplex der Nachbearbeitung. Bei vielen ReiseteilnehmerInnen war durch die Erfahrungen das Bedürfnis gewachsen, tiefer gehende gesellschaftspolitische Fragen zur Diskussion zu stellen. Den Ausgangspunkt bildete die Beobachtung, dass bei der Art und Weise, wie Debatten bspw. zu den Themen der Integration oder der Bildung in den meisten Medien und der Politik geführt werden, fast immer wesentliche gesellschaftliche Zusammenhänge verschüttet bleiben.

Unter anderem gab die Frage, warum die Rechtspopulisten um Geert Wilders einen so großen Zulauf erhalten und welche Menschen sie wählen, zu denken. Bei der Beantwortung dieser Frage wurden verschiedene Zusammenhänge thematisiert, die in diese Richtung wiesen. So wurde darauf hingewiesen, dass es den Rechtspopulisten gelänge, sich als Verteidiger bürgerlicher Grundrechte, wie bspw. der Meinungsfreiheit zu inszenieren. Dadurch vermögen die Rechten als Fürsprecher der Menschenrechte aufzutreten und somit grüne Themen ins rechte Lager zu entführen. Des Weiteren wurde konstatiert, dass bei der „weißen“ Unterschicht, den Modernisierungsverlierern, die das Gros der Wähler der rechtspopulistischen Parteien darstellen, die Politik der Grünen in diesen Gruppen keinen Anklang findet. In Anbetracht dieser Beobachtungen wies ein Teilnehmer auf eine von Stjernfelt und Eriksen vorgebrachte These hin. Diese besagt, dass die Rechte nationale Einheitskultur und der Multikulturalismus der Linken verschiedene Varianten von „Kulturalismus“ bilden. Der Auffassung der beiden Autoren gemäß, hätte die linke politische Bewegung in den vergangenen Jahrzehnten den Fehler begangen, einer Form von Kulturalismus zu huldigen, die bedeutenden Errungenschaften der Aufklärung entgegenwirke. Die Autonomie des Einzelnen und die persönlichen Rechte, der Gleichheit vor dem Gesetz und der offenen Gesellschaft, seien mit der Politik, wie sie von weiten Teilen der Linken verfolgt wurde, nicht vereinbar. Ferner wurden kulturelle Fragen verabsolutiert, indem sie nicht mit dem sozialen Kontext, in dem sie eingebettet sind, zusammen gedacht wurden.

Man/-Frau kam darin überein, dass die Grüne Politik verstärkt Instrumente entwickeln müsse, um soziale und kulturelle Fragen zusammenzudenken und politisch zu artikulieren. Die Hinwendung zur immerwährenden „Sozialen Frage“ sei für die Gewinnung der Wählergruppen der Rechtspopulisten und eine Stärkung des Gemeinwesens unabdingbar. Sonst würde es von Seiten der „marginalisierten Weißen“ in Zukunft weiter heißen: Die Grünen kümmern sich um die Probleme aller, aber nicht um meine Probleme. Zuletzt wurde über erste Möglichkeiten der Grünen Partei und der Akademie debattiert, „soziale Fragen“ in

der regionalen Politik verstärkt zum Thema zu machen. Beim so ausklingenden Abend, war zu spüren, dass die Eindrücke, die Rotterdam bei den Reiset Teilnehmern hinterlassen hatte, drauf und dran waren in die Grüne Politik einzufließen.

Alexander Ziegler